

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K., 3m Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h, größere der Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 23. März 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XII. Stück der polnischen, das XV. Stück der ruthenischen, das XVI. Stück der kroatischen und polnischen und das XVII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. März 1911 (Nr. 68) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 62 „Kärntner Tagblatt“ vom 16. März 1911.
- Nr. 29 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 16. März 1911.
- Nr. 63 „Bregenzer Tagblatt“ vom 17. März 1911.
- Nr. 11 „Beseda Casu“ vom 17. März 1911.
- Nr. 1 „Stapa“ von 1911.
- Nr. 6 „Zizkovsky Obzor“ vom 19. März 1911.
- Nr. 33 „Nová Doba“ vom 17. März 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Bagdadbahn.

Man schreibt aus Berlin: Man braucht es nicht zu verhehlen, daß der endliche definitive Abschluß der Verträge zwischen der Deutschen Bagdadgesellschaft und der türkischen Regierung hier in den politischen Kreisen eine aufrichtige Befriedigung hervorruft. Diese Tatsache darf nun freilich nicht so ausgelegt werden, als ob jemals hier das Unternehmen der Bagdadbahn als ein politisches Problem an sich betrachtet und abgeschätzt worden wäre. Das konnte natürlich nicht der Fall sein, weil trotz der seit Jahren vom Ausland her betriebenen Versuche, in dieser Beziehung möglichst viel Verwirrung anzurichten, der rein wirtschaftliche Charakter dieser Angelegenheit am letzten Ende immer wieder anerkannt werden mußte. Daß auch in London und Paris seither verständigere Meinungen die Oberhand gewonnen haben, soll nur ganz nebenher erwähnt sein. Besondere Beachtung verdient die Ergänzung der bisherigen Konventionen durch die Bewilligung der Zweiglinie Alexan-

drette-Osmanieh und der Konzession für den Bau eines Hafens von Alexandrette, auf dessen Vorzüge auch in früheren Jahren schon hingewiesen wurde. Es ist kein Zweifel, daß der Ausbau dieses Hafens zukünftig der mesopotamischen Güterproduktion einen kurzen Weg zum Meere weisen wird, der für die wirtschaftliche Entwicklung der dortigen Gegenden von allergrößter Bedeutung sein muß. Die Einzelheiten der jetzt abgeschlossenen Abmachungen sind aus den vielfachen Besprechungen in der Presse genügend bekannt. Sie lassen keinen Zweifel, daß praktisch durch sie der Ausbau der Bagdadbahn bis Bagdad in längstens fünf Jahren gesichert sein wird, darin liegt der stärkste Antrieb für alle, die irgend ein Interesse daran nehmen, dafür zu sorgen, daß auch die Fortsetzung der europäischen Verbindung mit Bagdad in nicht zu ferner Zeit bis zum persischen Golf ihre Erledigung findet.

Das „Fremdenblatt“ erörtert die wirtschaftlichen und politischen Vorteile des neuen Vertrags zwischen der Bagdadbahn-Gesellschaft und der türkischen Regierung. Die Türkei gewinne dabei am meisten; aber auch in Deutschland und England werde man es als wertvollen Gewinn betrachten, daß Differenzen, die jahrelang verstimmend gewirkt haben, nunmehr durch die klugen Zugeständnisse der Bagdadbahn-Gesellschaft beseitigt sind. Von der Macht des deutschen Kapitals und dem Unternehmungsgeist, der es beseelt, werden die Bahnen zwischen der Küste Kleasiens und dem Persischen Golf der Zukunft ein ruhmvolles Zeugnis geben. Von nicht geringerer Bedeutung ist aber die Erhöhung der Staatskraft der Türkei, welche mit diesen Bahnsträngen ihre weiten asiatischen Provinzen fest an das Reich binden wird.

„Morning Post“ schreibt zur Bagdadbahn-Frage: Im ganzen ist es wahrscheinlicher, daß die Regierung durch die Beteiligung am Bagdadbahn-Projekt eher zu befriedigenden Beziehungen zu Deutschland, das heißt zu einem Verständnis der Ziele und Absichten der deutschen Politik kommt, als wenn sie sich davon fernhält.

Dagegen ist wohl ein Zweifel erlaubt, ob nicht manchmal den Angelegenheiten in diesem Teil des Ostens einschließlich Persiens und Mesopotamiens eine zu große Wichtigkeit beigemessen wird. Die dortigen Absatzgebiete sind nicht groß und auch die strategische Bedeutung wird leicht übertrieben.

„Daily Graphic“ sagt: Lord Morleys Versicherung, daß die Regierung alle wichtigen Interessen Englands in der Gegenwart und in der Zukunft wahrnehmen werde, ist um so wertvoller, als sie mit einem ausgesucht freundlichen Hinweis auf die Rechte und Interessen Deutschlands verbunden war. Es wird nichts dadurch gewonnen, wenn man solche Rechte ignoriert und versucht, darüber hinwegzugehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. März.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel versucht man von gewisser Seite die Annahme zu verbreiten, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm in London zu politischen Besprechungen führen werde, deren Ergebnis der Türkei zum Nachteil gereichen könnte. In der weitaus überwiegenden Mehrheit der politischen Kreise findet jedoch diese Darstellung nicht die geringste Beachtung. Derartige Verdächtigungen Deutschlands können gar keine Aussicht auf Erfolg haben, da in der Türkei die Überzeugung von der aufrichtigen Freundschaft des deutschen Kaisers und des deutschen Volkes für das osmanische Reich allgemein festgewurzelt ist. Hat doch eben erst die deutsche Regierung durch ihr Verhalten in der Bagdadbahn-Angelegenheit der Türkei einen besonders wertvollen Beweis dieser Freundschaft geboten. Angesichts eines solchen Vorgangs müssen Bemühungen, in Konstantinopel Argwohn bezüglich der Absichten Deutschlands hervorzurufen, einen seltsamen Eindruck machen.

Zum Abschluß der für die Zeit vom 20. bis 25. Juni l. J. anberaumten englischen Krönungsfeier-

Fenilleton.

Der Einbruch.

Humoreske von A. Pietlow.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man achtundzwanzig Jahre Polizeidienst getan hat, dann ist man mehr oder weniger ein misstrauischer Mensch. Der Kanzleirat a. D. Willmers behauptete sogar, daß jeder Mensch mindestens einmal in seinem Leben gestohlen oder sonst was Polizeiwidriges ausgeübt habe. Er nannte das den gewissen dunklen Punkt.

Dabei war der Kanzleirat durchaus kein Menschenfeind. Unter seinen Freunden und Bekannten galt er sogar für ein ungemein liebenswürdiges Haus. Nur an die amtliche Seele durfte man ihm nicht greifen — auch dann nicht, nachdem er seinen Sitz in der Kriminalabteilung II nach dem einer jüngeren Kraft abgetreten hatte. Wurde der Beamte in ihm geweckt, so war er zugeknüpft bis zu der weißen Halsbinde hinauf, die er seit Urväterzeiten trug, und seine sonst gutmütigen Augen blickten hinter der scharfen Brille so ingrimmig, als sei er auf der Spur eines Kapitalverbrechens.

Das war heute in einem so beunruhigenden Maße der Fall, daß der Obersteuereinschreiber, der soeben beim Frühstück die figliche Stelle des alten Herrn befüllt hatte, sich rein aus Verlegenheit noch einen Schoppen bestellte, obwohl er sehr wohl wußte, daß er sich den Appetit zum Mittagessen verdirbt.

Kanzleirat Willmers räusperte zweimal heftig in die hohle Hand und ordnete dann umständlich an ein paar Bierfilzen.

„Was Sie da sagen, Herr Obersteuereinschreiber,“ erklärte er bedächtig, aber mit dem Blick eines Großinquisitors, „interessiert mich nach zwei Richtungen hin. Zunächst natürlich als Beamten. Wissen Sie etwas

Näheres über den jungen Mann, den Sie soeben erwähnten?“

„Herrje, was soll ich denn wissen!“ rief der dicke Zöllner, indem er die Schultern hob und die Arme breit auf den Tisch legte. „Ich habe überhaupt nichts gesagt.“

„Natürlich hat er nichts gesagt,“ warf der Forstmeister ein, der sich an der Unterhaltung nur durch Befristigung des Leitzgehörten beteiligte — sofern nicht von der Jagd die Rede war.

Das Antlitz des Kanzleirates verfinsterte sich mehr und mehr.

„Weichen Sie mir nicht aus, meine Herren! Das würde Ihnen bei mir nichts nützen. Bei mir nicht,“ wiederholte er mit erhobener Stimme. In selbstvergessener Geschäftigkeit begann er dem Obersteuereinschreiber das Nationale abzufragen.

„Wissen Sie was, Willmers,“ bemerkte dieser trocken, „Sie sind ein alter Dröhnbartel, der sich immer noch nicht daran gewöhnen kann, daß er mit dem Kronenorden 4. Klasse und der geschnittenen Pension dem amtlichen Verkehr mit Spießbuben entzogen ist. Sie sind doch hier nicht in der Kriminalabteilung II, sondern am gemütlichen 11 Uhr-Tisch im „Goldenen Frosch“.“

„Allerdings, aber in meiner Eigenschaft als Beamter —“

„Diese Eigenschaft haben Sie eben nicht mehr, Donnerstocher nochmal!“ rief der Kontrolleur, indem er sein Glas von sich schob, um es gleich wieder heranzuziehen. „Und daß Sie das immer vergessen, ist nachgerade ungemütlich. Wenn man hier mal ein Wort fallen läßt, will man doch nicht im nächsten Moment beim Schlafittchen gefaßt und sozusagen amtlich verhört werden!“

„Aber Sie müssen mir doch zugeben, daß die Sache im höchsten Grade verdächtig ist!“ beehrte Emmerich Willmers auf.

„Gar nichts gebe ich zu,“ erwiderte der Kontrolleur. „Ich habe weiter nichts gesagt, als daß sich der junge Engländer nun schon acht Tage in unserem stillen Vorort aufhält, ohne daß ein Mensch 'ne Ahnung hat, was er hier will oder treibt. Das ist vielleicht auffallend, aber doch nicht gleich verdächtig. Sie wissen ja, wie das in unserem Fischen ist — wenn mal ein Fremder länger als vierundzwanzig Stunden bleibt, so schläft man keine Nacht mehr, bis man weiß, woher er ist, wie er heißt, welchen Zweck sein Aufenthalt hat und so weiter. Und nun gar die Weiber! Meine Frauensleute haben mich schon halb tot gemacht mit Fragen nach diesem mysteriösen Mister Zullbright, der alle Mittag bei der Table d'hôte eine Flasche Champagner trinkt, während unsereiner nur bei Kaisers Geburtstag sich eine halbe deutschen Schaumwein leistet. Das ist das Ganze — und wegen so etwas lasse ich mich nicht zu Protokoll vernehmen. — Friß zahlen!“

„Friß zahlen!“ echote der Forstmeister, obwohl er der einzige war, der noch sitzen blieb.

Die anderen Herren verkrümelten sich. Es war ein alter und löblicher Brauch am 11 Uhr-Stammtisch im „Goldenen Frosch“, daß man bei drohenden Differenzen einfach auseinanderging, um am nächsten Tage wieder anzutreten, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Bei dem Kanzleirat Emmerich Willmers blieb diesmal ein stärkerer Stachel sitzen als sonst — aus verschiedenen Gründen. Einmal fühlte er seine stammtischliche Autorität ernstlich erschüttert. Nach seiner Überzeugung stand ein Polizeimeister hoch über allen anderen Beamten, und wenn diese sich dagegen auflehnten, so geschah das auf Kosten der sittlichen Weltordnung. Aber er wollte seine Position schon wiedergewinnen! Dazu war vor allen Dingen nötig, daß er dem verdächtigen Engländer auf den Grund kam. Und dem einstigen Bureauchef der Kriminalabteilung II sollte das gewiß nicht schwer fallen — obwohl die Sache gerade für ihn eine recht figliche Seite hatte.

(Schluß folgt.)

lichtkeiten soll am 24. Juni zu Spithead eine internationale Flottenrevue stattfinden, zu deren Beschickung durch Kriegsschiffe alle in Betracht kommenden Staaten bereits im diplomatischen Wege eingeladen wurden. Wie verlautet, wird die österreichisch-ungarische Kriegsmarine das Schlachtschiff „Radeky“ entsenden. Die „Radeky“ gehört zu unserer neuesten Schlachtschiffdivision von 14.500 Tonnen und ist jedenfalls unser repräsentabelstes Kriegsfahrzeug. Wie bei ähnlichen früheren Anlässen wird ein hoher Flaggenoffizier in Spezialmission temporär auf der „Radeky“ eingeschifft und mit der repräsentativen Vertretung Österreich-Ungarns bei der Flottenschau betraut werden. In Marinekreisen wird diesbezüglich in erster Linie Vizeadmiral Anton Haus genannt, der als Präses des marineteknischen Komitees leichter abkommen kann und der mit den englischen Verhältnissen gut vertraut ist.

Der Entwurf der **Wahlreform** wird in der französischen Kammer nach den Osterferien zur Verhandlung gelangen. In Pariser politischen Kreisen wird, wie von dort geschrieben wird, die Erledigung dieser Reform auf Grundlage des Listensystem und der Proportionalvertretung als gesichert angesehen. Das Kabinett hat sich diesem System angeschlossen, für das auch die Mehrheit der Deputiertenkammer gewonnen ist, und der Senat wird sich voraussichtlich dieser Strömung nicht entgegensetzen. Das Kabinett hat allerdings seine Zustimmung zum erwähnten System an eine Bedingung geknüpft, gegen deren Zulassung sich die „reinen Proportionalisten“ sträuben. Es handelt sich darum, den verschiedenen aufgestellten Listen das Recht gegenseitiger Verständigung über die Zuweisung der „Reste“ (vor dem Strutinium) einzuräumen, welcher Vorgang als „apparentement des listes“ bezeichnet wird. Da dieses System den Parteien Kompromisse und Tauschgeschäfte ermöglicht, wird es von den „reinen Proportionalisten“ abgelehnt.

Aus **Petersburg** wird gemeldet: Die Finanzkommission des Reichsrates sprach bei Beratung des Marinebudgets den Wunsch aus, die Marineverwaltung möge die **Flottenkommanden** numerisch einschränken, deren Zahl im Vergleich mit den auswärtigen Flotten allzu groß sei. Obwohl die Vertreter der Marineverwaltung nur eine unbedeutende Einschränkung zulassen wollten, beharrte die Finanzkommission auf ihrer Ansicht, die von einem Mitglied der Kommission, welches jüngst die materielle Lage des Marineefforts untersucht hatte, unterstützt wurde. Ferner wünschte die Kommission eine Einschränkung der Ausgaben für Reparaturen und Neuarmierungen, die 50 Prozent der für den Bau neuer Schiffe erbetenen Kredite ausmachen, und sprach sich für die Wiederherstellung der von der Duma eingeschränkten Kredite für die **Schwarze Meer-Flotte** in der von der Marineverwaltung geforderten Höhe aus. Was die Neubauten betrifft, erklärt die Finanzkommission, falls die Duma das Schiffsbauprogramm ablehnen oder an den Krediten für die Neubauten Abstriche machen sollte, selbst vor einer Meinungsverschiedenheit mit der Duma nicht zurückzuschrecken, damit der bereits begonnene Bau der Kriegsschiffe nicht aufgehalten werde.

Das andere Ich.

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

„Mein Berliner Aufenthalt.“ begann der Detektiv, „war von Erfolg begleitet. Mister Brandons Tischnachbar, der für mich zunächst hauptsächlich in Frage kam, ist ein sehr bekannter Ägyptologe. Er empfing mich in der liebenswürdigsten Weise. Ich gab vor, von der Familie des verschollenen Brandon beauftragt zu sein, Nachforschungen über seinen Verbleib anzustellen. Die letzte Spur, die ich gefunden hätte, sei seine Überfahrt von Edinburgh nach Bremen, auf dem „Großen Kurfürst“. Er sei zwei Tage lang Tischnachbar des Herrn Professor gewesen, und wenn auch meine Hoffnung schwach sei, so wollte ich doch nichts unversucht lassen, zumal ich es für möglich hielt, daß sich Brandon dem Herrn Professor gegenüber in der einen oder anderen Weise ausgesprochen haben könne, da er doch sein Leben lang ähnliche Interessen verfolgt habe. Der Gelehrte sah mich zunächst mit großen Augen an.“

„Ich glaube kaum, Mister Blake, daß ich mich nach so langer Zeit eines Gespräches entsinnen kann. Doch halten Sie mal! Wie sagten Sie? Brandon? Donnerwetter, wo habe ich doch den Namen schon gehört! Ja richtig. Aber natürlich! So hieß er ja. Wie konnte ich denn so vergesslich sein!“

„Wer hieß so?“ platzte ich heraus.

„Der Mann, der mir hier diese entzückende Niststatue zum Geschenk gemacht hat,“ und er deutete auf eine zierliche Statuette, die auf einem Nippetstischchen stand. „Natürlich, er war es, den Sie suchen, Mister Blake. Ich habe ihn auf dem „Großen Kurfürst“ kennen gelernt. Er war ein hochgebildeter Herr, der sich vor allem für Altertumskunde in ganz besonderem Maße interessierte. Ich habe ihn ein paar Tage später mit

Tagesneuigkeiten.

— (Der Prozeß wegen schlechten Biereinschenkens.)

Kürzlich endete in München nach fünfjähriger Dauer der Prozeß vor dem Landgericht München gegen den Pächter des Löwenbräufellers Erwig und vier Schankkellner, die sämtlich des Betruges, verübt durch fortgesetztes absichtliches schlechtes Einschenken von Bier, und Schädigung der Wirte an ihrem Vermögen, angeklagt waren. Dieselben Personen waren schon im März vorigen Jahres vor dem Landgericht München gestanden und waren damals freigesprochen worden. Der Staatsanwalt legte Berufung beim Reichsgericht gegen diese Freisprechung ein. Das Reichsgericht hob das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache zurück an das Münchner Gericht zur wiederholten Verhandlung. Bevor nun dieser zweite Prozeß gegen Erwig und Genossen zur Verhandlung kam, wurde im vorigen Monat ein gleicher Prozeß gegen den Pächter und einen Schankkellner vom Matheiserbräu durchgeführt und diese zu Freiheitsstrafen verurteilt. Wie damals, so wurde auch bei dem wiederaufgenommenen Prozeß gegen den Pächter vom Löwenbräu und seine Schankkellner in der öffentlichen Verhandlung durch das Verhör und die Zeugenansagen festgestellt, wie die Schankkellner beim Bierauschenken durch die Anwendung von Kunstgriffen schlecht einschenkten und wie die Einnahmen des Pächters aus dem Bierauschank durch den sogenannten Überschant eine ungerechtfertigte Höhe erreichten. Es handelte sich hierbei um viele Zehntausende. Erwig wurde zu sechs Wochen Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt, seine Kellner erhielten Freiheitsstrafen.

— („Bitte, mich nicht zu küssen!“) Spaniens Königin Victoria Eugenie, die mit dem König und ihren Kindern gegenwärtig in Sevilla weilt, hat eine Bewegung gegen das Küssen der Kinder ins Leben gerufen. Englischen Blättern wird telegraphiert, sie habe aufs strengste verboten, daß ihre drei Kinder von auch noch so loyalen Untertanen geküßt werden, da sie der Überzeugung ist, daß durch solche Liebkosungen häufig Krankheiten übertragen werden. Jede spanische Mama, die etwas auf sich und ihre Kinder hält, folgte natürlich sofort dem königlichen Beispiele, und jetzt läuft alles, was kurze Röcke und kurze Hosen trägt, mit kleinen, eleganten Täfelchen auf dem Rücken herum, auf denen zu lesen ist: „Bitte, mich nicht zu küssen!“ Neulich wollte die Frau des Obergärtners vom Alcazar die kleine, jetzt zwei Jahre alte Infantin Beatrice in der Überwallung ihrer Gefühle in die Arme schließen und küssen, was nur im letzten Moment noch von einer strengen Banne verhindert werden konnte. Aber da hatte die Banne ohne das Prinzchen gerechnet, denn diese ließ sich trotz des königlichen Verbotes die Liebkosung der alten Andalusierin gern gefallen.

— (Der echte und der falsche Rigó.) Man meldet aus Berlin: Kürzlich nachts spielte sich in einem Konzertsaal eine Szene ab, die durch ihre drastische Komik wohl allen Augenzeugen im Gedächtnis bleiben wird. Seit einiger Zeit konzertiert in einem Café in der Potsdamer Straße der durch seine Verheiratung mit der Prinzessin Chimay zu einem gewissen Beltrium gelangte Zigeunerprimas Jancsi Rigó und ernennt allabendlich für seine meisterhaften Darbietungen tosenden Beifall. Der Besitzer eines anderen Cafés kam nun auf die Idee, auch eine Zigeunerkapelle zu engagieren, deren Primas Lajos Rigó heißt. Auf großen Plakaten ließ er nun bekanntgeben, daß sein Rigó der

einzig richtige und echte Chimay-Rigó sei. Davon erfuhr Jancsi Rigó — der originale. Er begab sich mit seiner Gattin, einer hübschen Kanadierin, nach jenem Café, wo das elegante Paar um so höflicher aufgenommen wurde, als Jancsi Rigó sofort von dem teuersten französischen Champagner bestellte, der auf der Weinkarte zu finden war. Kein Mensch hatte in dem Lokal eine Ahnung, wer dieses englischsprechende Paar sei. Der Zufall wollte es, daß Lajos Rigó an diesem Abend etwas verspätet erschien. Jancsi Rigó konnte sein heißes Blut nicht länger bezähmen, und da sein Rivale nicht zu sehen war, verlangte er in seiner überaus temperamentvollen Art, diesen zu sprechen. Daraus ergab sich eine erregte Kontroverse zwischen dem Besitzer des Cafés und Jancsi Rigó, der nun nicht mehr seinen Namen verschwie. In diesem Augenblick erschien nun der falsche Rigó in dem Lokal. Der Cafetier nahm ihn nun und sperrte ihn in die Telephonzelle ein, um ihn vor eventuellen Täuschlichkeiten des echten Rigó zu bewahren. Dieser ließ es sich nicht verdrießen, eine Zeit lang mit seiner kräftigen Faust die Tür der Zelle zu bearbeiten und seinen „Namensvetter“ aufzufordern herauszukommen. Vergeblich. Der Wirt hatte schon den Sekt und die Gläser wegräumen lassen und so mußte nun der ehemalige Gatte der Prinzessin Chimay „unberichteteter Dinge“ wieder abziehen. Dem anderen Rigó wird aber wohl nun die Luft vergangen sein, dem echten unlauteren Konkurrenz zu machen. Die Zeugen dieser Szene mußten sich vor Lachen biegen, denn Jancsi Rigó versteht nicht nur seine Geige zu meistern, sondern hat auch Humor, und diesem ließ er bei dieser Gelegenheit die Züge schießen.

— (Das versicherte Milliardenbaby.) Wohl noch nie hat ein Waidkind so viel von sich reden gemacht wie das Milliardenbaby Mac Lean in Washington. Die Eltern, Mr. und Mrs. Edward Mc. Lean, schweben in der steten Angst, daß ihnen das Kind entführt werden könnte, weshalb es nur in einem gepanzerten Kinderwagen, umgeben von Geheimpolizisten, spazierengeführt wird, aber gewisse Drohungen von schwarzer oder roter Hand haben die Eltern neuerdings wieder mit so großer Besorgnis erfüllt, daß sie das Kind jetzt gegen Entführung versichert haben. Blohds Agentur erklärt, daß eine derartige Versicherung kaum unter 20 v. H. der Versicherungssumme unternommen werden kann.

— (Die schulpflichtige Frau.) Wie aus Chicago berichtet wird, befinden sich die Schulbehörden von Cincinnati einem ungewöhnlichen Problem gegenüber. Sie haben nämlich die Frage zu entscheiden, ob eine verheiratete Frau zu den öffentlichen Volksschulen als Schülerin zugelassen werden kann. Die in Frage stehende verheiratete Frau ist die zwölfjährige Gattin eines jungen italienischen Einwanderers mit dem amerikanischen Namen Frank Stump. Die junge Frau hatte bis vor kurzem die öffentliche Volksschule besucht, und als sie einmal ohne Entschuldigung für einen Tag von der Schule fortblieb, ergab die Nachforschung des Schulbeamten, daß das Mädchen diesen eintägigen Urlaub dazu benützt hatte, um mit dem oben genannten jungen Manne den Bund fürs Leben einzugehen. . . Auch sie ist Italienerin von Geburt. Die Heirat der jungen Leute fand die Billigung der beiderseitigen Eltern. Diese Leute betrachteten die Eheschließung als ganz gewöhnliches Ereignis, indem sie meinten, daß es in Italien landesüblich wäre, in so jungen Jahren zu heiraten. Der junge Gatte ist nämlich auch erst neun-

seiner Gattin durch einige hiesige Museen geführt. Zum Dank für diese kleine Gefälligkeit hat er mir später diese wunderbare Statuette geschenkt. Er schrieb mir einen reizenden Brief dazu, indem er bei mir anfragte, ob ich nicht die Güte haben wollte, einem Freunde, bei dem er gerade zu Besuch weilte, eine Dauerkarte zum Besuch einiger Berliner Museen ausstellen zu lassen, die sein Freund zum Zwecke archäologischer Studien aufsuchen müsse. Und dieser Herr könnte Ihnen wohl am besten Auskunft über den Verbleib des Mister Brandon geben. Soviel ich mich entsinne, sprach er damals davon, den alten Kulturstätten in der Wüste einen längeren Besuch abzustatten zu wollen, vor allem der kuppernen Stadt. Die Reise dahin ist bekanntlich mit großen Gefahren verbunden. Vielleicht ist der gute Mister Brandon einem räuberischen Volksstamm in die Hände gefallen und hat so sein Ende gefunden. Und der Name seines Freundes, dem ich damals die Karte ausstellen ließ, läßt sich ja feststellen, Mister Blake. Ich habe den Herrn nicht persönlich kennen gelernt, da er gerade während meines Urlaubs in Berlin weilte. Ich werde mal in meinen alten Notizbüchern nachsehen. Sie haben große Eile, Mister Blake? Ich hoffe, Ihnen heute abends schon Bescheid sagen zu können?“

Zur festgesetzten Stunde erschien ich wieder bei dem Professor.

„Man sagt uns Professoren nicht umsonst nach, daß wir zerstreut sind, Mister Blake,“ begrüßte er mich lächelnd. „Wir hätten ja nur heute nachmittags in den einzelnen Instituten telephonisch anzufragen brauchen, was ich schließlich dann doch tun mußte, da ich natürlich weder Brief, noch Adresse finden konnte. Die Studien von Mister Brandons Freund wurden übrigens durch eine recht unangenehme Geschichte damals unterbrochen. Es wurden nämlich aus dem Münzkabinett, wo jener Herr arbeitete, einige Münzen gestohlen, darunter eine sehr wertvolle Goldbare. Mister Brandons

Freund mußte wohl oder übel, wie die übrigen Herren, die an dem Institut arbeiteten, stundenlange Verhöre über sich ergehen lassen, während der wahre Täter entkam. Und der Name dieses Herrn ist — na warten Sie mal, jetzt habe ich ihn schon wieder vergessen.“ — er holte seinen Notizblock vom Schreibtisch — „vielleicht notieren Sie sich gleich die Adresse, also: Doktor Hans Einsberg, Bibliothekar zu Waldfetten in Baden. Ich kenne das Nest nicht, Mister Blake; ich kann Ihnen wirklich nicht sagen, in welchem versteckten Winkel dieses Ländchens Sie es suchen müssen.“

„Nun ich wußte ja Bescheid. Sie können sich denken, Mylord, wie es mir einen Ruck gab, als ich den Namen Waldfetten hörte.“

„Doktor Einsberg, Doktor Einsberg, wo habe ich bloß den Namen gehört!“ sagte der Lord, vor Erregung zitternd. „Ach richtig! Der unglückliche Olvers ist mit ihm befreundet. Er hat ihm einen Brief zugestekt an mich, den er besorgen sollte. Nun ist er zu allem Unglück auf Urlaub gegangen.“

„Ohne den Brief besorgt zu haben?“ fuhr der Detektiv fort.

„Ich habe ihn jedenfalls nicht erhalten.“

„Hm, Herr Doktor Einsberg hat die Adresse gelesen und es dann vorgezogen, den Brief nicht abzusenden. Er wußte ja die Geschichte seines Freundes Mister Brandon und . . .“

„Und . . .?“

„Deshalb muß ich heute nachts, in Abwesenheit des Doktors, seinem Hause einen kleinen Besuch abstatten, Mylord. Ich hoffe, Ihnen schon morgen des Rätsels Lösung mitteilen zu können.“

„Wäre es möglich, Mister Blake! Und ich soll unterdessen hier tatenlos sitzen, die ganze Nacht, und warten in fiebernder Erregung? Nein, das halte ich nicht aus! Ich werde Sie begleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

zehn Jahre alt. Höchstwahrscheinlich wird die Unterrichtsbehörde die Entscheidung fällen, daß die junge Frau vom Besuch der Volksschule befreit werde, ihre „Studien“ aber in einer Abendsschule fortsetzen könne.

— (Das „erste Gipfelweib der Welt“.) Die Amerikanerin Frau Bullof, welche den Runkungspfel des Himalaja, 7200 Meter hoch, erfolgreich bestiegen hatte, rückte vor einigen Monaten eine französische Expedition aus, um den Huaskarangipfel in Peru genau zu vermessen. Diese Expedition ist nun zu Ende geführt. Ihr Ergebnis ist, daß sich der Huaskarangipfel 6763 Meter über dem Meeresspiegel befindet. Der Streit der Frau Bullof mit einer anderen Amerikanerin, Miß Bed, ist damit zu Ungunsten der letzteren entschieden worden. Miß Bed hatte nämlich nur den Huaskaran bestiegen, ist also um 500 Meter von Frau Bullof geschlagen, und diese behält den Titel „das erste Gipfelweib der Welt“.

— (Unvergänglichke Schönheit.) Eine junge Mutter teilt der „Voss. Ztg.“ folgendes Geschichtchen aus dem Familienkreise mit: Großmutter hatte kürzlich ihren 70. Geburtstag gefeiert, und meine Kleine hatte zu diesem Feste gemeinsam ein von einer Bekannten verfaßtes Gedicht aufgesagt, das von den hervorragenden persönlichen Eigenschaften der Greisin erzählte. Borige Woche nun war mein eigener Geburtstag, und nicht wenig gerührt vernahm ich die Glückwünsche meiner Kinder, die mir jenes Gedicht in einer von meiner siebenjährigen Ältesten diesem Anlaß angepaßten Form vortrugen. Besonders aber freute ich mich über die Schmeichelei meines ältesten Töchterchens:

„Denn du bist ja, ich weiß es genau,
auch noch mit 30 'ne sehr schöne Frau!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die „Glasbena Matica“ in Abbazia.

Samstag den 25. d. M. um halb sieben Uhr früh entführte ein Sonderzug rund 550 Mitglieder des Gesangschores der „Glasbena Matica“, deren Angehörige und Freunde des Vereines vom hiesigen Südbahnhofe nach Triume, wo die Ausflügler programmäßig eintrafen und sich sohin um halb 12 Uhr vormittags in die Räumlichkeiten der kroatischen Citaonica begaben. Im festlich beleuchteten Saale wurden sie vom Vereinspräsidenten Herrn Turković an der Spitze des Ausschusses begrüßt sowie von Frau Baronin Zmajić, Gattin des Bezirksvorstehers von Susaf, mit zahlreichen kroatischen Damen herzlichst empfangen. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Turković, auf die Herr Dr. Ravnihar als Präses der „Glasbena Matica“ dankend erwiderte, erfolgte in den Seitenlokalitäten der Citaonica eine opulente Bewirtung der Ausflügler mit ausserlesenen Erfrischungen und sohin wurde die ganze Gesellschaft in verschiedenen Hotels untergebracht, was sich dank der getroffenen Vorkehrungen und eines wohlorganisierten Bequartierungsdienstes glatt und in allenthalben zufriedenstellender Weise abwickelte.

Die für Samstag nachmittags in Aussicht genommenen Veranstaltungen, so vor allem ein Spaziergang auf dem Strandwege von Boloska nach Abbazia sowie eine Promenade im Kurpark wurden durch das ungünstige Wetter zu nichte gemacht. An ihre Stelle trat nur eine längere Küstenfahrt mit dem Dampfer „Tatra“, die nach Boloska führte, wo sich trotz des strömenden Regens eine große Menschenmenge zum Empfange der Gäste eingefunden hatte. Herr Dr. Pošćić hielt dort an das Präsidium des Gesangschores eine warme Begrüßungsansprache, die Herr Dr. Ravnihar beantwortete, und sohin wurde die Fahrt nach Abbazia fortgesetzt, wo sich die Sängerinnen und Sänger alsbald zu einer Probe für das abends im Hotel „Quarnero“ angeordnete Konzerte zusammentaten, wohingegen die sonstigen Ausflügler die Anlagen in Augenschein nahmen oder in einzelnen Restaurants leibliche Stärkung suchten und fanden.

Für das Konzert selbst gab sich in den Abbazianer Kreisen, und zwar nicht nur in der heimischen Bevölkerung, sondern auch bei den Kurgästen das lebhafteste Interesse kund, so daß der mächtige Saal des Hotels „Quarnero“ sofort zu Beginn der Veranstaltung dicht besetzt erschien. Das Konzert wurde durch den Zigeunerchor aus Daborin Jenkos „Bračara“ eingeleitet, in dessen Ausführung sich der gemischte Chor der „Glasbena Matica“, 190 Sängerinnen und Sänger stark, mit dem Orchester der Abbazianer Karmusik teilte. Hierauf folgte der Reihe nach eine Serie von gemischten Chören, die bereits in den jüngsten Konzerten in Laibach große Anerkennung gefunden hatten und die auch vom distinguierten Publikum des Hotels „Quarnero“ reichen Beifall erhielten. Schon der Aufmarsch des imposanten Chores wurde mit Händeklatschen begrüßt; die Darbietung der einzelnen Nummern verfehlte die Zuhörerschaft in andächtige Stimmung, die sich während des Vortrages durch lautlose Stille, nach Schluß jedes Liedes durch rauschende Zurufe und dröhnenden Beifall äußerte. Herr Musikdirektor Hubad meisterte seine Schar mit eiserner Hand und führte sie zu unbestrittenem Siege; die Stimmen klangen wundervoll zusammen, die Ausführung wurde auch den subtilsten dyna-

mischen Regungen gerecht, die Akustik des gefüllten Saales erwies sich als vorzüglich. Das ergreifende Vokalpoem „Tone solnee, tone“ von Fr. Terjančić, das rührende Gedichtchen „Tam na vrtni gredi“ von Dr. Kref mit seiner kunstvollen Stimmführung in der zweiten Strophe, das schwermütige „Kakor bela golobica“ von Dr. Kref mit seinen pikanten Einsätzen und der eigenartigen Verquickung von nedischen und elegischen Motiven, das schlichte Liebeslied „Dekleee, podaj mi roko“ von Adamić, das sinnige „V snegu“ mit seinem triumphierenden Frühlingssruse von Adamić und das übermütig konzipierte „Petnajst let“ von Adamić mit seinem pridelnden Humor und dem prächtigen, breit fundierten Aufbau namentlich in der dritten Strophe — all diese Lieder des modernsten slovenischen Repertoires wurden tadellos zur Geltung gebracht; letzteres Lied gefiel so sehr, daß es wiederholt werden mußte, wahrscheinlich auch deshalb, weil es durch sein frisches, perlendes Tempo zu den bis hin vorgetragenen überwiegend schwermütigen Nummern wirkungsvoll kontrastierte.

Der zweite Teil des Konzertes enthielt drei Männerchöre, Jenkos „Vabilo“, Aljaž „Divna noč“ und Zupanec „Pastir“, von denen das zweite mit seiner wundervoll festgehaltenen Nachstimmung, das letztere mit seiner taufriichen Alpenfreudigkeit kräftigst einschlugen und frenetischen Beifall auslösten.

Drei kroatische Volkslieder in der Harmonisation Andels („Oj jesenske duge noći“, „Igra kolo na dvadeset i dva“ und „Dragi jo daleko“) fanden das Lob namentlich des kroatischen Teiles der Zuhörerschaft. Ihre schlichte Struktur bleibt in Andels Bearbeitung gewahrt, obgleich auch gediegene Kunst darin liegt; das lecke, bizarre Kololied mußte zur Wiederholung gelangen. Nach dem dritten Liede wurde Herrn Musikdirektor Hubad unter begeisterten Zurufen ein mächtiger Vorbeerkranz mit Schleifen in den kroatischen Farben verehrt.

Es folgten sodann noch die slovenischen Volkslieder „Skrjanček poje, žvrgoli“, „Pod oknom“ und „Bratei, veseli vsi“ in der bekannt vorzüglichen Ausführung, und den Beschluß des Konzertes bildete Schwabs reizender Konzertwalzer „Dobro jutro“ mit Orchesterbegleitung, der von faszinierender Wirkung war und über stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte.

Dem Konzerte wohnte, wie bereits erwähnt, eine sehr distinguierte Zuhörerschaft bei. Unter den Anwesenden befanden sich die Herren Dr. Glag, Obmann der Kurkommission, die Abgeordneten Dr. Cervar, Dr. Pošćić und Dr. Trinajstić, der Bürgermeister von Boloska Dr. Stanger, der Bezirkshauptmann Freiherr Schmidt-Zabierow und eine große Anzahl von sonstigen Honoratioren. Der Erfolg des Konzertes war ein durchschlagender; Herr Musikdirektor Hubad hatte es verstanden, seine ausgezeichnete disziplinierte Kunstschär auf der Höhe deren Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Nach Schluß des Konzertes erfolgte bei ziemlich bedeutendem Seegange die Rückfahrt mit der „Tatra“ nach Triume, wo die Gesellschaft nach ¾1 Uhr nachts wohlbehalten eintraf, um sich dann sofort in die einzelnen Hotels zu begeben.

Der gestrige Vormittag galt der Besichtigung des altberühmten Wallfahrtsortes Tersato, wo um zehn Uhr vormittags Herr Pfarrer Dr. Rački eine gesungene Messe in der altslavischen Kirchensprache zelebrierte und einige Sänger der „Glasbena Matica“ den Kirchengesang besorgten. Nach Schluß des Gottesdienstes fand in der Orts-Citaonica ein herzlicher Empfang der „Glasbena Matica“ statt.

Den Beschluß des zweitägigen Ausfluges bildete ein Konzert im Hotel „Susaf“, das sich einer begeisterten Aufnahme rühmen konnte. Um 8 Uhr 55 Minuten abends wurde die Rückfahrt nach Laibach angetreten.

Die Exkursion war in künstlerischer Beziehung von einem vollen Erfolge begleitet; schade, daß im sonstigen das überaus trübe Wetter die vielfach gehegten schönen Erwartungen der jungen Welt gründlich zuschanden werden ließ. Die frische Stimmung, durch den Reiz der Neuheit hervorgerufen, hielt indes selbst der Unbill der Witterung widerstand und konnte auch bis zum Schlußpunkte, dem Eintreffen in Laibach, nicht nidergerungen werden.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

X.

Das Haus Tschada, Sternwartgasse 4.

Als die im Jahre 1596 nach Laibach berufenen Väter der Gesellschaft Jesu am Alten Markte auf dem heutigen St. Jakobsplatze, daran schritten, sich ein „Kolegium“ zu erbauen, erkaufte sie, wie das älteste uns erhaltene Steuerbuch der Stadt Laibach vom Jahre 1600 an zugehöriger Stelle besagt, sechs daselbst gelegene Häuser, und zwar die Häuser der nachstehenden Besitzer: Andree Baloh, Hans Kherniz, Hans Ranthart,

Mathes Richter, Lorenz Dacher, Stephan Poderin, das Stoffhaus, das Haus des Jakob Frankh, dann das Haus des Herrn Abten von Landstraß „und mer ein Haus und Garten gegen dem Wasser“. An Stelle des leztgenannten Hauses wurde später das „Seminarium“ der Jesuiten erbaut. Der heute noch unter dem Namen die „Sternwarte“ bekannte Teil des ehemals Abtes Gruberschen, im weiteren Verfolge einer Reihe von Besitzern gehörigen, heute im Eigentum der Krainischen Sparkasse befindlichen Gesamtkomplexes ist eben an Stelle des alten Seminarius der Jesuiten, welchem Gebäude gegenüber, wasserseits, noch gegenwärtig der vor wenigen Jahren durch die Krainische Sparkasse in der Richtung gegen die Trubergasse mit einer in Harmonie mit der Fassade des Hauses stilvoll gehaltenen Mauer neu verfehene große Gartengrund aus jenen frühen Tagen erhalten erscheint.

An die eine, dem Jakobsplatze zugekehrte Ecke dieser Gartenmauer vorgebaut, bestand bis nach der Erdbebenkatastrophe des Jahres 1895 das im 18. Jahrhundert dem bestbekannten Laibacher Bildhauer Francesco Robba, dem Schöpfer unseres monumentalen Rathausbrunnens und mehrerer anderer Kunstdenkmäler in Kirchen und Privatbauten, gehörig gewesene Haus mit dem vom Künstler-Eigentümer selbst stimmungsvoll aus weißem Marmor gemeißelten, ober dem Haustore angebracht gewesenen Marienbilde en medaillon, das die lezte Eigentümerin und gegenwärtige Besitzerin des in nachstehenden Zeilen behandelten, zufällig an der anderen, gegen den Froschplatz zu gelegenen Ecke des Sternwartgartens befindlichen Hauses (Sternwartgasse Nr. 4) bei Abtragung des einst Robbaschen Hauses in ihre Wohnung übertragen ließ und daselbst wohlangebracht pietätvoll bewahrte, nachdem sie die zwei seitlich des genannten Marienbildes situiert gewesenen Heiligenstatuen der Kirche zu St. Florian gespendet hatte.

*

Das nun der Frau Marianne Tschada, Gemahlin des Herrn Ludwig Tschada, Kontrollors der Krainischen Sparkasse, gehörige Haus (Sternwartgasse Nr. 4), das im Laufe der Zeiten mehrfachen Restaurierungen unterzogen worden und nur noch teilweise im Innern Spuren alter Bauart weist, läßt sich urkundlich bis in das Jahr 1618 zurückverfolgen und gehörte unter diesem Jahre schon dem Laibacher Steinmetz Georg Brunner und blieb im Besitze der Brunnerschen Familie bis zum Jahre 1678.

Herr Georg Brunner war aber nicht bloß Steinmetz, sondern er befaßte sich auch mit dem Weinhandel; die Weine bezog er teils aus Unterfrain, teils aus Innerfrain (Wippach) und Istrien. Wir finden nämlich im Steuerbuche des Jahres 1623 bei seiner Steuerleistung angemerkte für das Haus jährlich 3 fl., daneben „für vier guet Wein, Wippacher Most, Marwein und Terant zusammen 4 fl. 8 kr.“, schon im nächsten Jahre aber zahlt er (neben der 3 fl. Haussteuer) für die erst, ander (zweit), dritt und vierte guet 14 „Lagl“ Wippacher und 71½ „Lagl“ Terant und Marwein 9 fl. 29 fr. und im Jahre 1625 für die erst, ander und dritt guet von 6 „Lagl“ Wippacher und 47 „Lagl“ Terant 5 fl. 42 kr., für die viert guet von 23½ „Lagl“ Wippacher und 16 „Lagl“ Terant 5 fl. 31 kr., zusammen also schon als gesamte Weinstener 11 fl. 13 kr. Im Jahre 1628 bezahlt er für 34 „Lagl“ Weines 3 fl. 24 kr., nachdem ihm von 6 „Lagl“ Terant für den „Haustunk“ die Steuer nachgelassen worden. Dagegen finden wir im Jahre 1630 für sein „Handwerch“ dem „Steinhauer“ Georg Brunner an Steuer 6 fl. vorgeschrieben.

Der „Steinhauer“ (Steinmetz) Herr Georg Brunner war, wie wir seinem Testamente entnehmen, auch „Ratsbürger“ (Mitglied des Rates der Stadt Laibach).

Im Eingange dieses seines letzten Willens, ddo. Laibach 29. Mai 1645, den er „schwachen Leibes, jedoch bei guter Vernunft“ kund gegeben, verordnet er vorerst, daß „sein Leib nach Christlich Catholischen Gebrauche bei den PP. Franziskanern“ (im späteren Anzealgebäude) beizusetzen sei. Die Reihe der von ihm bestimmten Legate eröffnen Geldspenden von je 10 Silberkronen für die Kronleihnams-Bruderschaft und für die Marienbruderschaft bei den Jesuiten, den PP. Franziskanern vermacht er jedoch neben 5 Silberkronen auch aus seinem Weinlager ein „Lagl“ roten Terant, den Augustinern (im heutigen Franziskanerkloster) auch ein „Lagl“ Terant, den Kapuzinern, deren Kloster bekanntlich auf dem heutigen Kongregplatz gestanden, neben 4 fl. Rheinisch ein „Lagl“ weißen Weines.

(Schluß folgt.)

¹ Stadttarchiv, Steuerbuch aus dem Triennium 1616 bis 1618.

² Gut = Schiff (Boot), Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache, I, S. 644.

³ Lagel = ein Fäßchen gewöhnlich von größerer Weite als Höhe; auch als Maß; aus lat. lagena ahd. lagella, mhd. lāgel, bayer. die Lagen verkleinert das Lāglein. — Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache, II/I, S. 11.

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. März d. J. dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Entwurfe eines Gesetzes über den Fonds für Landeskultur und Straßenbauten (Landes-Meliorations-Fonds) die Allerhöchste Sanction erteilt.

— (Personalnachricht.) Der Herr k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz ist Freitag abends von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe) werden in der nächsten Zeit öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 4. April: die Stadtgemeinde Jorja wider den krainischen Landesausschuß wegen der Lösung einer Ausgabepost in der Jahresrechnung; dieselbe Stadtgemeinde wider denselben Landesausschuß wegen eines Gemeindevoranschlags; am 5. April: Die „Judska Posojilnica“ in Laibach wider die Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbssteuer; am 8. April: die Gemeinde Obergurf wider das Ministerium für Kultus und Unterricht wegen der Wahlen in den Ortsschulrat.

— (Vom Staatsbahndienste.) Ernannt wurden: Maschinenoberkommissär und Vorstandstellvertreter der Heizhausleitung Laibach Julius v. Ritter-Jahony zum Vorstände daselbst; Oberrevident und Tarifkontrollor der Direktionsabteilung 6 Raimund Golob zum Vorstandstellvertreter daselbst. In den Ruhestand tritt Oberinspektor und Vorstand der Heizhausleitung Laibach Wilhelm Poka de Pokafalva.

— (Todesfall.) Am 24. d. M. ist hier Herr Franz S. Sustersic, gewesener Pfarrer in Jolilet, Illinois, Vereinigte Staaten von Amerika, im 47. Lebensjahre gestorben. Er hatte etwa 20 Jahre unter seinen slovenischen Landsleuten in Amerika segensreich gewirkt. Das Leichenbegängnis hat am Sonntag um 4 Uhr nachmittags von der Petersstraße aus nach dem Pfarrfriedhofe in Wätsch stattgefunden.

— (Zu den Blatternfällen.) Wie bereits berichtet, sind in der Umgebung Laibachs vier weitere Blatternfälle aufgetreten, so daß sich nun insgesamt fünf Blatternfranke im städtischen Isolierhospital befinden. In der Stadt aber treten wie alljährlich um diese Zeit Masern und vereinzelte Scharlachfälle auf. Wie viele traurige Erfahrungen könnten uns erspart bleiben, wenn jeder verdächtige Fall sofort isoliert würde! Deshalb empfehlen wir neuerdings auf das wärmste Doktor Trumpp's Plakat „Die ansteckenden Kinderkrankheiten in Bild und Wort“. Es bietet uns vorzügliche bildliche Darstellungen und eine leicht faßliche vollständige Beschreibung sämtlicher Krankheiten, auch der Blattern, deren Unterscheidung von den Scharlachplatteln jetzt besonders wichtig ist. Im „Amtsarzte“, dem offiziellen Organ des Reichsverbandes österreichischer Amtsärzte, lesen wir über dieses Plakat: „Die Tafel eignet sich somit vor allem sehr gut für den Gebrauch an Schulen aller Art und sollte namentlich zum Nutzen der Lehrer in keinem Konferenzzimmer fehlen; sie wird aber auch beim Unterrichte in Hygiene an Lehrerseminaren und dergl. als ein willkommenes Anschauungsobjekt mit Vorteil verwendet werden können, da eine gute Abbildung, in ihren charakteristischen Zügen sich den Sinnen einprägend, in solchen Fällen wertvoller ist als die beste Beschreibung. Möge dieses neue Hilfsmittel zur Popularisierung der Kenntnisse häufiger und wichtiger Infektionskrankheiten die weiteste Verbreitung erfahren!“ Aber nicht nur die Schüler sollten unserer Überzeugung nach das Plakat beziehen, sondern alle interessierten Kreise überhaupt, vor allem Fabriken und Unternehmungen, die eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigen und die verschiedenen Bildungsvereine. Durch die vorzügliche Wiedergabe wird sich nicht nur das Bild der einzelnen ansteckenden Krankheiten dem Publikum einprägen, sondern es wird ihm auch die Bedeutung der Schutzmaßnahmen wach erhalten bleiben. In diesem Sinne wird das Plakat auch im Familienkreise Nutzen stiften. — Von dem Plakate ist auch eine slovenische Bearbeitung des Stadtarztes Dr. Demeter Ritter von Bleiweis erschienen. Beide Ausgaben sind in der Buchhandlung Kleinmayr & Wamberg erhältlich.

— (Besetzung einer Bezirks-Ober-tierarztesstelle.) Bei den politischen Behörden des Küstenlandes gelangen eine Bezirks-Ober-tierarztesstelle mit den Bezügen der neunten Rangsklasse, dann eventuell eine Bezirks-tierarztesstelle mit den Bezügen der zehnten Rangsklasse und eine Veterinär-Assistentenstelle mit dem Abjutum jährlicher 1200 K zur Wiederbesetzung. Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre Gesuche bis spätestens 20. April im Wege ihrer vorgesetzten oder der politischen Bezirksbehörde ihres Aufenthaltsortes beim k. k. Statthaltereipräsidentium in Triest einzubringen und mit folgenden Dokumenten zu belegen: 1.) Tauf- oder Geburtschein, 2.) Belege über die Vorbildung, 3.) tierärztliches Diplom, 4.) Zeugnis über die mit gutem Erfolge abgelegte Prüfung für Tierärzte im Sinne der Ministerialverordnung vom 21. März 1873, R. G. Bl. Nr. 37 oder für die Stelle eines Veterinär-Assistenten, im Falle der noch nicht erfolgten Ablegung der besagten Prüfung eine schriftliche Verpflichtung, sie längstens binnen zwei Jahren abzulegen, und 5.) Nachweis über die bisherige Verwendung sowie über die Kenntnis der Landessprachen. Jene Bewerber, die nicht im Staatsdienste stehen, haben überdies den Nachweis über ihre physische Eignung und ihre österreichische Staatsangehörigkeit zu erbringen.

— (Der Verein der deutschen Staatsangestellten in Krain) hielt Freitag abends im Kasino unter dem Vorsitz seines Obmannes, Herrn Finanzprokurator Doktor Viktor Pessia, seine Jahreshauptversammlung ab.

Der Vorsitzende begrüßte die in stattlicher Zahl erschienenen Mitglieder und erklärte, daß der Verein trotz seines kurzen Bestandes mit Befriedigung auf seine bisherige Tätigkeit blicken könne, welche sich im Sinne der Satzungen auf die Wahrung und Pflege der Standesinteressen erstreckt habe. Dem Vereine sei bereits eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern beigetreten, und es gebühre besonders den Vertrauensmännern sowie den Ausschußmitgliedern Herren Prof. Dr. Bischof und Sekretär Leopold Zelli, für ihr erfolgreiches Wirken warmer Dank. Der Obmann erteilte sodann dem Schriftführer, Herrn Dr. Bischof, zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes das Wort. Der Ausschuß befaßte sich in mehreren Sitzungen mit aktuellen Standesfragen und trat mit anderen Vereinen, welche die Interessen der Staatsangestellten vertreten, in Fühlung. Der Rechnungsabluß, den Zahlmeister Herr Leopold Zelli vortrug, wurde genehmigt. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, der Ausschuß habe in Verbindung mit kollegialen Vereinen eine angemessene Erhöhung der Aktivitätszulage der Staatsbediensteten anzustreben, wurde einstimmig angenommen. Der bisherige Ausschuß, bestehend aus den Herren Dr. Pessia, Alexander Pucsko, Ferdinand Schmitt, Dr. Josef Bischof, Leopold Zelli, Adalbert Schiffrer, Dr. Otto Puschnik, Jul. Ritter Ohm-Januschowsky, Ferdinand Staudacher, Bertram Göb, Karl Gutmann, Richard Wenig, Florian Koch, Hugo Schacher und Fräulein von Alpi, wurde wiedergewählt. Neugewählt wurde Herr Professor Josef Lob. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Heinrich Czerny und Johann Tarmann, ins Schiedsgericht die Herren: Josef Gold, Wenzel Greger und Josef Slav, zu Ersatzmännern die Herren Heinrich Kenda, Johann Pirnat und Josef Böschl wiedergewählt. Der Ausschuß konstituierte sich und wählte die Herren: Finanzprokurator Dr. Pessia zum Obmann, Direktor Alexander Pucsko zum ersten, Ingenieur Ferdinand Schmitt zum zweiten Obmannstellvertreter, Professor Josef Lob zum ersten, Dr. Josef Bischof zum zweiten Schriftführer, Sekretär Leopold Zelli zum ersten, Postkontrollor Adalbert Schiffrer zum zweiten Zahlmeister.

— (Ein Wohltätigkeitskonzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ veranstaltete Samstag abends im großen Saale des Hotels „Union“ zugunsten des Vereines für Kindererziehung und Jugendfürsorge im Gerichtsbezirke Laibach ein Wohltätigkeitskonzert, an welchem die Klaviervirtuosin Frau Baronin Bay-Mikes aus Budapest mitwirkte. Die Künstlerin brachte mit zarter Empfindung und großer Perfektion Mozarts Klavierkonzert in A-Dur mit Orchesterbegleitung zu Gehör. Rauschender Beifall lohnte ihren feinsinnigen Vortrag, so daß sie sich zu einer Zugabe bewegen ließ, die wieder durch das Temperamentvolle des Vortrags fesselte. Zum Zeichen dankbarer Verehrung wurden ihr Blumengewinde überreicht. Mit großem Beifall wurde Herrn Kapellmeisters Czajanel gehalten und temperamentvolle sinfonische Ouvertüre aufgenommen. Herr Kapellmeister Czajanel, welcher den ganzen Abend den Dirigenten machte, wurde mit tosendem Applaus geehrt. Nicht minder Beifall fand Parmas Phantasie für Orchester „Das alte Lied“, welches den eigentlichen aus den angeführten drei Nummern bestehenden Konzertteil abschloß. Den übrigen Abend füllte die „Filharmonija“ mit dem Vortrag gewählter Konzertsüde von Lehár, Liszt, Maillart, Mascagni, Strauß und Schögel aus und fand für ihr glänzendes Spiel ehrlich gemeinten Dank. Das Konzert war leider schwach besucht, woran der Umstand schuld ist, daß an diesem Tage das Groß der Laibacher Musikwelt mit der „Glasbena Matka“ in Abbazia war, einen übrigen Prozentsatz aber das slovenische Theater absorbierte. So dürfte der Reinertrag des Abends bedauerlicherweise nur ein geringer sein.

— (Hoher Wasserstand.) Infolge mehrtägiger reichlicher Niederschläge sind die Bäche und Flüsse im Lande so rasch angeschwollen, daß sie stellenweise aus den Ufern traten und größere tiefergelegene Landpartien unter Wasser setzten. Der Laibachfluß hat bereits gestern vormittags eine solche Höhe erreicht, daß die neuerliche Schleusenöffnung im Gruberkanal dringend wurde. Einzelne Stellen in den Vororten Jodica, Schwarzdorf und Karolinengrund sind inunidiert. Der hierdurch an den Wintersaaten angerichtete Schaden ist beträchtlich.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern früh um 6 Uhr 6 Minuten 40 Sekunden Beginn einer Nahbebenanzeichnung. Hauptbewegung von 4 Millimetern um 6 Uhr 7 Min. 39 Sek., Ende gegen 6 Uhr 11 Min. Herdentfernung 300 Kilometer. — Das am 20. nachmittags auf den Apparaten aufgezeichnete Nahbeben wurde in der Umgebung von Jorja und Cesena (Oberitalien) stark verspürt.

— (Ausländische Gelehrte in unserer Stadt.) Gestern beehrte der bekannte Geophysiker Geh. Hofrat Prof. Dr. Siegmund Günther aus München in Begleitung des Physikers Ebert die Erdbeben- und Funkenwarte mit seinem Besuche. Hofrat Günther unternimmt gegenwärtig eine Studienreise nach unseren Karstländern. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der genannte Gelehrte zu Studienzwecken und zur Abhaltung einiger Vorträge über das Karstphänomen bei der Rückreise in unserer Stadt neuerlich kurzen Aufenthalt nehmen.

— (Vortrag.) Der Verein „Akademija“ veranstaltet heute und übermorgen abends, beidesmal um 8 Uhr, im großen Saale des „Mesini Dom“ einen öffentlichen Vortrag des Herrn Schriftstellers Etbin Kristan über den Dichter Otto Zupančič.

— (Todesfall.) In Triest wurde am verfloffenen Freitag Herr Konteradmiral d. R. Karl Schonta von Seedank beim Aussteigen aus dem Eisenbahn-coupe von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und stürzte zu Boden. Der Erkrankte wurde in einen Wartesaal getragen, wo indes noch vor dem Eintreffen des Arztes sein Tod eintrat. — Konteradmiral von Schonta, im Jahre 1841 in Klagenfurt geboren, hatte seine Erziehung am Gymnasium in Laibach genossen. Er befand sich seit 1897 im dauernden Ruhestande.

— (Die Volkszählung in der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg) ergab, was die Einwohner- und die Häuserzahl anbelangt, in den einzelnen Stadt-, Markt- und Landgemeinden folgendes Resultat (wobei zu bemerken ist, daß sich die in Klammern beigefügten Ziffern auf die Volkszählung vom Jahre 1900 beziehen): Afriach 1009 (1615) Einwohner und 121 (273) Häuser; Altlad 3663 (3680) Einwohner und 683 (680) Häuser; Stadt Bischoflad 2210 (2210) Einwohner und 252 (236) Häuser; Eisern 941 (1055) Einwohner und 141 (139) Häuser; Oslica 2790 (2766) Einwohner und 509 (519) Häuser; Pölland ob Bischoflad 1992 (1422) Einwohner und 378 (259) Häuser; Selzach 4577 (4659) Einwohner und 823 (805) Häuser; Zminec 1654 (1717) Einwohner und 304 (307) Häuser; Trata 2420 (2452) Einwohner und 473 (458) Häuser; Jarz 1844 (1838) Einwohner und 247 (227) Häuser; Flödnig 1553 (1539) Einwohner und 345 (351) Häuser; St. Georgen im Felde 2866 (3029) Einwohner und 607 (603) Häuser; Höflein 2587 (2588) Einwohner und 479 (479) Häuser; Hrafsje 523 (530) Einwohner und 104 (97) Häuser; St. Jodoci 750 (756) Einwohner und 155 (155) Häuser; Stadt Krainburg 2578 (2464) Einwohner und 282 (266) Häuser; Mabeice 1284 (1300) Einwohner und 260 (260) Häuser; Raklo 1713 (1712) Einwohner und 366 (358) Häuser; Predafel 2391 (2388) Einwohner und 468 (451) Häuser; Strazisce 2227 (2231) Einwohner und 366 (350) Häuser; Winklarn 674 (646) Einwohner und 141 (131) Häuser; Zirklad 3196 (3230) Einwohner und 614 (608) Häuser; St. Anna ob Neumarkt 550 (668) Einwohner und 110 (106) Häuser; Hl. Kreuz ob Neumarkt 2241 (2077) Einwohner und 321 (349) Häuser; Raier 1119 (1078) Einwohner und 208 (187) Häuser; St. Katharina ob Neumarkt 803 (698) Einwohner und 116 (103) Häuser; Marktgemeinde Neumarkt 2629 (2626) Einwohner und 223 (206) Häuser. — Erwähnt sei, daß ein Teil der Landgemeinde Afriach der Gemeinde Pölland ob Bischoflad angegliedert ist.

— (Unglück im Steinbruche.) Der 32 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Thomas Lavrič aus Gradisce, Gerichtsbezirk Egg, war unlängst mit mehreren Arbeitern im dortigen Steinbruche mit der Sandgewinnung beschäftigt. Plötzlich löste sich eine größere Sand- und Schotterdecke los. Hierbei wurde Lavrič bis auf die Brust verschüttet und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er in wenigen Augenblicken verschied. Dem als Zuschauer dabeigestandenen Besitzersohne Josef Bapotic wurde durch die abruttschende Lawine das linke Bein gebrochen.

— (Totschlag.) Sonntag den 19. d. M. nachmittags zechten mehrere Burschen im Gasthause des Josef Troha in Markovec bei Laas, unter ihnen auch der Steinmeßgehilfe Lorenz Vrbovec aus Altenmarkt, Jakob Petric aus Brhnik und der 21 Jahre alte, ledige Säger Johann Gale aus Reimsitz. Schon am Nachmittage stankerten sich die Burschen gegenseitig an. Gegen 8 Uhr abends traf Gale den Vrbovec im Vorhause des genannten Gasthauses und versetzte ihm ohne besonderen Anlaß einen Messerstich in den Kopf. Vrbovec sprang auf einen Tisch, ergriff eine leere Bierflasche und führte damit einen derartigen Schlag gegen Gale, daß die Bierflasche in Trümmer ging. Gale griff abermals nach einem Messer und brachte dem Vrbovec am linken Oberschenkel eine derartige Schnittwunde bei, daß er in wenigen Minuten an Verblutung starb. Gale wurde verhaftet und dem Gerichte in Laas eingeliefert.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach am 19. d. M. nachmittags im Wirtschaftsgelände des Max Moravec in Senofetsch ein Feuer aus, welches das Strohdach des Objektes und die darin befindlichen Bau- und Einrichtungsgegenstände und bei 60 Meterzentner Heu und Stroh vernichtete. Nach Angabe des Besitzers soll der Schaden 6000 K betragen; die Versicherungssumme beziffert sich auf 3800 K. Es wird eine Brandlegung vermutet. — Am 21. d. M. nachmittags entstand durch ein Zündhölzchen spielende Kinder in dem hinter dem Hause des Besitzers Anton Kolih in Zareče, Gemeinde Dornegg, stehenden hölzernen Schuppen ein Feuer, welches das genannte Objekt, das Wohnhaus samt der Stallung mit sämtlichen Futtervorräten und Wirtschaftsgeräten einäscherte und dadurch einen Schaden von 2500 K verursachte. Die Versicherungssumme beträgt nur 1200 K. Das Feuer verbreitete sich auf das nebenstehende Wirtschaftsgebäude des Gastwirtes Alois Randare, vernichtete es samt den Futtervorräten und Wirtschaftsgeräten und verursachte einen Schaden von 4000 K, dem eine Versicherungssumme von nur 2000 K gegenübersteht. Nur der rasch herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehr von Ilirisch-Feistritz und dem energischen Eingreifen der Ortsbewohner von Zareče ist es zu verdanken, daß das Feuer auf diese Objekte lokalisiert blieb.

— (Wegen einer Schneidefeder.) Beim Gastwirte Martin Bree in Lajze bei Bischoflad fand kürzlich eine Tanzunterhaltung statt. Unter anderen Tanzlustigen erschienen gegen 10 Uhr nachts auch der Keuschlersohn Franz Bogacnik aus Kalisce mit einer Schneidefeder

am Gute. Dies paßte aber dem Knechte Josef Krel gar nicht. Er riß dem Bogachnik die Schneidfeder vom Gute und vernichtete sie, während Brce als Antwort dafür dem Krel den Hut zerschmitt und überdies dem Knechte einen Messerstich in den Unterleib versetzte. Schwer verletzt, schleppte sich Krel in eine Kammer, wo er längere Zeit bewußtlos liegen blieb.

(Diebstähle.) In der Nacht zum 11. d. M. wurde in Col dem Besitzersohn Milan Novan aus dessen Schlafzimmer ein photographischer Apparat Darling in der Größe 11 x 15 x 3 Klappkammer nebst Etui aus Granit mit Tragriemen gestohlen. Das Objekt trägt die Aufschrift „Ybso“ von Schulze & Biller in Berlin. Ferner wurden ein Fernobjektiv nebst Etui aus Leder von Plaubel & Co. in Frankfurt a. M. und ein Etui mit vier Metallkassetten gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt 308 K. Tatverdächtig erscheinen zwei mit holländischen und vergoldeten Kreuzen hantierende, 20 bis 30 Jahre alte Männer. — In Preboje wurden am 15. d. dem Besitzer Franz Kveder mehrere Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 50 K entwendet.

(Verhaftete Diebinnen.) Unlängst wurde dem Knechte Alois Janecic aus einem Stalle in der Metelkogasse ein Geldtäschchen mit 18 K gestohlen. Als tatverdächtig wurde ein beschäftigungsloses, 18jähriges Dienstmädchen aus Unterkrain angehalten und verhaftet. Die Magd, bei der man einen fünfzähligen Fingerhut und die noch anderer Diebstähle verdächtig wird, wurde trotz ihres hartnäckigen Leugnens dem zuständigen Gerichte eingeliefert. — Einer Köchin wurde im Dienstbotenamt ein Sparkassenbuch der Judoška Posojilnica mit einer Einlage von 61 K 68 h nebst einem grünen Karte entwendet. Als mutmaßliche Täterin wurde die 22jährige dienstlose Anna Bahcic aus Rann verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Um des Schnurrbartes willen.) Als kürzlich ein Eisenbahnbediensteter in einem Speisewarenladen ein Glas Vermutwein trank, gestellte sich ein Besitzer aus Idmat zu ihm und schnitt ihm scherzweise mit seinem Taschmesser etwas am Schnurrbart weg. Da entstand zwischen den beiden eine Rauferei, wobei sie sich beide an den Händen verletzten. Endlich erschien ein Sicherheitswachmann, der die Raufenden trennte. Der Schnurrbartfall wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

(Raufende Agenten.) Donnerstag nachts vernahm der auf dem Ambrozplatz postierte Sicherheitswachmann Hilferufe von der Poljanstraße. Er eilte dahin ab und fand zwei fremde Agenten aus Triest und einen Versicherungsbearbeiter, die sich gegenseitig mißhandelten. Auf die Zentralwachstube gebracht, spuckten sie sich gegenseitig kräftig ins Gesicht. Als der Sicherheitswachmann auf seinen Stehposten zurückkehrte, fand er den zerdrückten Hut des einen Agenten auf der Straße liegen.

(Ein Fahrrad gestohlen.) Freitag vormittags entwendete ein 15jähriger unbekannter Junge dem Handelsmann Hermann Gröar in Jauchen ein fast neues, schwarz lackiertes Fahrrad.

(Verloren.) Ein Paket mit 14 Paar Fußsolen und einem Männerhemd, ferner ein italienisches Wörterbuch und eine silberne Taschenuhr.

(Wetterbericht.) Infolge eines aus Norden nach Mitteleuropa vorgehenden barometrischen Minimums hat sich die Wetterlage in diesen Gebieten rasch verschlechtert und intensive, sehr ausgedehnte Niederschläge zur Folge gehabt. Da der Luftdruck steigt und nördliche Winde eingeseht haben, dürfte schon heute die Witterung eine wesentliche Besserung erfahren und teilweise Aufheiterung zur Folge haben. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Besseres, kühles Wetter bei nördlichen Winden und Temperaturabnahme.

(Verstorbene in Laibach.) Am 24. d. M. wurden folgende Todesfälle gemeldet: Dorothea Abec, Arbeiterin, 66 Jahre, Radetzkystraße 11; Gertrud Lenassi, Witwe, 50 Jahre, Glinska cesta 5; Slavko Cepuder, städtischer Lehrer, 22 Jahre, Poljanstraße 83; Anton Lujchich, Student, 19 Jahre, Südbahnstraße 3; Franz Supersic, gew. Pfarrer in Joliet (Illinois), 47 Jahre, Petersstraße 17; Dorothea Behovec, gew. Tabakfabrikarbeiterin, 53 Jahre, Chröngasse 3.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Der Bericht über die Uraufführung von Kristans „Samosvoj“ folgt im Beiblatt der morgigen Nummer.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Audienz.

Wien, 26. März. Seine Majestät der Kaiser hat heute vormittags in Schönbrunn den Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn von Bienerth in mehr als anderthalbstündiger besonderer Audienz empfangen.

Keine Reise des Sultans nach Sofia und Belgrad.

Konstantinopel, 26. März. Die Blätter dementieren die Gerüchte von einer beabsichtigten Reise des Sultans nach Sofia und Belgrad.

Rußland und China.

Peking, 26. März. (Reuter-Meldung.) Das auswärtige Amt gab nach langen wichtigen Beratungen dem hiesigen russischen Gesandten die Versicherung, daß China morgen rückhaltlos die Forderungen des Rußlands bewilligen werde. Hier ist

man allgemein der Ansicht, daß China keine andere Wahl habe, weil es auf einen Krieg völlig unvorbereitet sei.

Eisenbahnunglück.

Deiſſa (Georgia), 25. März. Beim Passieren einer Flußbrücke durch einen Schnellzug ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Fünf Waggons sind entgleist und 40 Passagiere sollen getötet sein.

Eine Braudkatastrophe.

Newport, 25. März. Im siebenten Stockwerke eines zehnstöckigen Hauses, worin eine Zelluloidfabrik untergebracht war, die etwa 1500 Arbeiter, bezw. Arbeiterinnen beschäftigte, entstand auf bisher unaufgeklärte Weise ein Brand, der sich in den oberen Stockwerken mit rasender Schnelligkeit fortpflanzte. Um 6 Uhr abends hatte man bereits 53 Leichen, meist junge Mädchen, auf die Straße zusammengetragen, die durch Hinabspringen auf die Straße den Tod gefunden hatten. Auch im Luftschachte fand man eine große Zahl von Leichen. Mehrere Personen, die es versuchten, sich an den über die Straße gehenden elektrischen Leitungsdrähten in Sicherheit zu bringen, stürzten gleichfalls auf die Straße, da die Drähte unter dem großen Gewicht rissen. Aus dem ersten Stode wurden etwa 50 Leichen geborgen, so daß die Gesamtzahl der Toten gegen 150 betragen dürfte. Eine große Zahl von Verletzten, die teilweise sehr schwere Brandwunden aufwiesen, wurde durch Ambulanzen in die Spitäler gebracht. Vor dem Ausbruch des Brandes soll eine Explosion stattgefunden haben.

Newport, 26. März. Bis Mitternacht wurden in der abgebrannten Zelluloid-Fabrik 148 zumeist größtenteils verstümmelte Leichen geborgen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 23. März. Wittmann, Arnold, Rde.; Schindler, f. u. f. Stabstierarzt, Graz. — Kaiser, Zeilinger, Theiner, Spitzer, Ferdinand, Wozja, Fleischhaker, Czernwint, Neumann, Stadler, Hohn, Frank, Rde., Wien. — Köhler, Rde., Paris. — Prosch, Rde., Freudenthal. — Reuner, Rde., Trebitsch. — Lauterbach, Zammers, Rde., Erefeld. — Wipisch, Müller, Rde., Triest. — Hilbert, Rde., Zetfchen. — Humm, Rde., Markneukirchen. — Hellmann, Rde., Zglau. — Dr. Graßmar, Verpflegsobersoffizial; Marzi, Hauptmann, Willach. — Kalan, Priv., Bironica. — Majdic, Priv., Krainburg. — Braun, Jug., Sarajevo. — v. Truhovitsch, Großgrundbesitzer, Großlad. — Rihar, Buchhalter, Laibach.

Hotel „Elefant“.

Am 23. März. Dr. Menzel, Priv., f. Gemahlin; v. Bülow, Ing.; Schönbichler, Klassen, Rste.; Ratfcher, Kammel, Herzfeld, Kübig, Mayer, Zeisel, Felsinger, Stegner, Blazevic, Lustig, Ebsen, Rde., Wien. — Ritter, Hermann, Rde.; v. Niderl, f. u. f. Oberst i. R.; Wolf, Rennfahrer, Graz. — v. Koch, Bergingenieur, Triest. — Dirnbach, Bankbeamter, Nürnberg. — v. Hendrichs, Schauspieler, Laibach. — Berger, Priv.; Mayer, Rde., Klagenfurt. — Fleischer, Rde., Budapest. — Kofcher, Fleischergattin; Krans, Kaufmannsgattin, Gottschee. — Löbenstein, Rfm., Zalaegerszeg. — Dertel, Rfm., Erfurt. — Anasraffael, Rfm.; Smagner, Direktor; Russo, Maschinist, Triest.

Am 24. März. Ritter von Gutmannsthal, Gutsbesitzer, f. Diener, Schloß Weizelsheim. — Goelen, f. Gemahl, Gafner jun., Fabrikanten, Neumarkt. — Dr. Karnitschnig, Notar; Primosch, Oberlehrer; Tschinkel, Lehrer, Gottschee. — Dr. Blodig, f. f. Gewerbeinspektor; Becker, Gouvernante, Triest. — Prugger, f. f. Finanzsekretär; Hildebrandt, Schauspieler, Klagenfurt. — Wento, Banksekretär; Prouhe, Rde., Graz. — Brodsky, Schmidt, Langer, Prüßer, Schlembach, Krauß, Rde., Wien. — Schrotten, Rde.; Domitrovic, Rfm., Agram. — Rausch, Rfm., Nürnberg. — Mulley, Privat, f. Gemahl, Oberlaibach. — Auernig, Privat, Villach.

Am 25. März. Jaeger, Redakteur; Gintner, Rezel, Oberhammer, Tschmelitsch, Eberle, Fleischmann, Novak, Wagner, Wieses, Tiefenthaler, Fleißig, Rde., Wien. — Reini, Rde., Eger (Böhmen). — Dr. Günther, geh. Hofrat; Ebert, Professor, München. — Zonte, Professor, f. Gemahl; Stöckl, f. f. Bezirksrichter, Gottschee. — v. Koch, Bergingenieur, Triest. — Breil, Sparkasseliqvidator, Friedel (Schlesien). — Winkler, Hydrotekt, Klagenfurt. — Lebitich, Beamter, Graz. — Fazlacs, Beamter, Darda. — Alibech, Privat, f. Gemahl, St. Ruprecht a. d. Raab. — Seifert, Privat; Spitzer, f. u. f. Oberleutnant; Dr. Kallab, f. f. Bergkommissär; Grienbl, Lehrer, Gills. — Morterra, Tanzlehrer; Wille, Rfm., Triest. — Rattich, Rfm., Fiume. — Brogo, Rfm., Bazi. — Wintelhofer, Geschäftsleiter, Aßling. — Denty, Pensionsbesitzerin, Bolosca.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
24.	2 U. N.	729.0	12.6	SSW. schwach	halb bew.	
	9 U. Ab.	727.6	7.2	windstill	teilw. bew.	
25.	7 U. F.	725.0	5.0	SD. schwach	Regen	2.4
	2 U. N.	723.8	7.1	ND. schwach		
	9 U. Ab.	724.2	6.0			
26.	7 U. F.	725.6	5.7			
	2 U. N.	727.7	8.7	ND. mäßig		22.7
	9 U. Ab.	729.9	8.7	D. mäßig		
27.	7 U. F.	735.4	3.9	ND. schwach	Rebel	21.1

Das Tagesmittel der Temperatur vom Freitag beträgt 8.5°, Normale 5.2°, vom Samstag 6.0°, Normale 5.4°, vom Sonntag 7.7°, Normale 5.6°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

März	Herd- distanz	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	

Laibach:							
26.	300	06 06 40	---	---	06 07 39 (4)	06 11	L

Belgrad:							
26.	bei 350	06 04 56	---	---	06 06 13 (7)	06 12	L

Sarajevo:							
26.	300	06 04 20	---	---	06 05 20 (3)	06 10	L

Am 21. März gegen 13 Uhr** Aufzeichnungen in Rom und Padua. Am 22. März gegen 8 1/2 Uhr Aufzeichnungen in Tarent und Padua.

Erdbebenberichte: Am 14. März gegen 6 Uhr schwacher Stoß in Slant (Ubiue). Am 20. März gegen 16 1/2 Uhr heftiger Stoß in der Umgebung von Forli und Cesena (Bericht vom 21. in Laibach aufgezeichnet); gegen 15 1/2, 17 und 17 1/2 Uhr schwache Stöße in Bertinoro. Am 21. März gegen 20 1/2 Uhr Stoß V. bis VI. Grades in Messina.

* GS bedeutet E. = dreifaches Horizontalpendel von Reicher-Ehler, V = Mikroleismograph Vicentini, W = Wiebert-Pendel, L = Lufmann-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Landestheater in Laibach.

81. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Heute Montag den 27. März.

Einen Jux will er sich machen.

Posse mit Gesang in vier Aufzügen von Johann Neustroy.

Anfang um 1/8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Lottoziehungen am 24. März 1911.

Triest: 70 41 33 2 1

Linz: 13 33 73 9 56

Italienische Küche

Hotel Stadt Wien.

Verschiedene Meerfische aus dem Adriatischen Meer, täglich frisch zu haben. — Wir geben den geehrten Gästen bekannt, daß heute Montag Spezialität - Fische: Svogle, Brodetto, Cievoli, Barboni, Stufato di Manzo etc. sowie Bocala con Polenta und „Pane di Servola“ (Brot von Servola) zu haben sein werden.

Öffentlicher Dank.

Der „Städtischen Kaiser Franz-Joseph-Jubiläums-Lebens- u. Renten-Versicherungs-Anstalt“ in Wien, Generalrepräsentanz Laibach, Gerichtsgasse 1, sowie der „Ersten Krainischen Bestattungs-Anstalt Franz Doberlet“ in Vertretung der Gemeinde Wien — Städtische Leichenbestattung, wird von seiten der Unterfertigten für die exakte Durchführung und schöne Ausstattung des versicherten Leichenbegängnisses ihres verstorbenen Gatten Herrn Thomas Jörg, welches völlig kostenlos nach nur zehnmonatlicher Einzahlung der Prämie von K 1— ausgeführt wurde, der aufrichtigste Dank auf diesem Wege ausgesprochen.

Laibach, am 22. März 1911.

(1132)

Franziska Jörg

Magazinsaufsehers-Witwe der k. k. Staatsbahn

Laibach, Reitschulgasse 1.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Zed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.